

# Sie diskutiert auf der grossen Bühne

**LANGENTHAL** Barbara Wachter reist als Jugenddelegierte an die UNO-Generalversammlung in New York. Die 21-jährige Langenthalerin vertritt dort die Schweizer Jugend auf internationalem Parkett.

Gestern Sonntag flog Barbara Wachter als UNO-Jugenddelegierte an die Generalversammlung der Vereinten Nationen nach New York. «Ich lebe quasi im Zug. Mir gefällt es, mich geografisch wie sozial in verschiedenen Sphären zu bewegen», erklärt die 21-Jährige, die an der Universität Zürich Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft und Persisch studiert, wenige Tage vor ihrem Abflug.

Durch ihre Eltern und Kollegen sowie das aktive Engagement in der Pfadi ist sie nach wie vor eng mit ihrer Heimatstadt verbunden. Der Nahe Osten fasziniert sie besonders; auch deshalb studiert sie Persisch im Nebenfach. «Sprachen waren schon immer meine Leidenschaft, noch vor der Politik. Mit Freude habe ich Englisch, Französisch und Spanisch aufgesogen. Wenn man die Sprache lernt, vertieft man sich gleichzeitig in die Kultur und die Denkweise eines Volkes», sagt die viel gereiste Barbara Wachter. Sie zeigt sich davon überzeugt, dass Sprachen etwas vom Wichtigsten sind in der internationalen Zusammenarbeit. Ihr Interesse an der Politik wurde vor allem durch den Geschichtsunterricht gefördert.

## Stimme der Schweizer Jugend

«Für die Gesellschaft ist es relevant, dass Jugendliche mitreden und gehört werden», betont Barbara Wachter. Jedes Jahr wählt die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) mit der Unterstützung des Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) drei Schweizer UNO-Jugenddelegierte. Als eine der sogenannten Youth Reps schätzt Barbara Wachter die grosse Unterstützung und die enge Zusammenarbeit mit der Projektkoordination der SAJV und des EDA.

Als Youth Rep setzt sie sich dafür ein, dass junge Menschen und ihre Anliegen sowohl in nationalem als auch internationalem Kontext ernst genommen werden. Gemeinsam werden Schwerpunkte für eine internationale Jugendpolitik und die Interessen der Schweizer Jugend gesetzt. An

«Ich bewege mich zwischen zwei Welten. Die Brückenfunktion nimmt die wichtigste Rolle meines Mandates ein.»

Barbara Wachter

diversen internationalen Konferenzen bestehen Möglichkeiten, sich mit anderen Jugendlichen zu vernetzen und auszutauschen. Eines der Hauptthemen von Barbara Wachter ist die Gleichstellung der Geschlechter. Dazu organisiert sie einen Anlass, an dem gemeinsame Forderungen erarbeitet und Ziele formuliert werden. «Um das Ziel der Gleichberechtigung zu verwirklichen, müssen beide Seiten berücksichtigt und muss über die Grenzen hinausgeschaut werden. Auch die jungen Männer müssten in den Prozess eingebunden werden», argumentiert die junge Frau.

## Vor 193 Staaten

Gerade weil Erwachsene und Jugendliche über unterschiedliche Kompetenzen und Fähigkeiten verfügen, würden sie sich ergänzen. «Ich bewege mich zwischen zwei Welten. Die Brückenfunktion nimmt die wichtigste Rolle meines Mandates ein», betont Barbara Wachter. Weder Prestige noch ein akademisches Elternhaus seien Kriterien für dieses Mandat: «Seit jeher engagiere ich mich für Dinge, die mir wichtig sind. Nun kann ich auf inter-

nationaler Ebene vor 193 Staaten der UNO die Anliegen der Schweizer Jugend vorbringen und gemeinsam darüber reden. Für die UNO ist die Jugend von grosser Bedeutung», zeigt sie sich erfreut.

## Vielseitig engagiert

Neben der GV organisiert sie Anlässe und Workshops in der Schweiz und besucht Schulklassen. «Dabei versuche ich, junge Menschen zu ermutigen und zu motivieren, die sich bietenden Möglichkeiten zu nutzen», sagt Barbara Wachter. In der Schweiz gebe es viele Jugendorganisationen und mehrere Wege, wie man sich einbringen könne – sei es politisch, sozial oder kulturell.

Sie könne die Zweifel junger Menschen gut nachvollziehen. Oft würde man als unerfahren und naiv abgestempelt. «Ja, ich bin jung, aber es macht mich nicht weniger wertvoll. Ich habe grossen Respekt vor erwachsenen Menschen mit viel Erfahrung. Im Gegenzug erwarte ich den gleichen Respekt», erklärt die Studentin selbstbewusst.

Trotz ihrer Jugend hat sie sich schon in verschiedensten Rich-

tungen engagiert. Mit 16 Jahren absolvierte sie ein Schulpraktikum am Hauptsitz des IKRK in Genf. Sie reiste in verschiedene Länder Osteuropas und nach Ecuador. Dort unterrichtete sie während der Semesterferien an einer Primarschule Englisch und Mathematik. «Im Rahmen eines Nebenjobs arbeite ich beim Staatssekretariat für Migration. Später könnte ich mir eine diplomatische Karriere vorstellen, aber auch eine Tätigkeit an der Basis im IKRK wäre denkbar», sinniert Barbara Wachter.

Brigitte Meier

## ZUR PERSON

**Barbara Wachter**, geboren 1994, wuchs in Langenthal und in Freiburg im Breisgau (Deutschland) auf. Die 21-Jährige studiert in ihrem letzten Bachelorjahr an der Universität Zürich Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft und Persisch. In ihrer Freizeit engagiert sie sich neben dem Studium vor allem in der Pfadi Langenthal und spielt Geige im Jugendorchester Juventus Musica Basel. bma



Sie vertritt die Anliegen der Schweizer Jugend im Ausland: Die Langenthalerin Barbara Wachter ist eine von drei Schweizer UNO-Jugenddelegierten und kann zur UNO-Generalversammlung in New York reisen.

Olaf Nörrenberg

Acht Schritte dafür, mehr syrische Flüchtlinge ins Land zu holen!» Herrje, wer hat denn das geschrieben? In Städten wie Wien oder München dürfte bei solcherlei Ansagen die Angst umgehen. Die Ungarn würden aus lauter Sorge einen weiteren Zaun an der europäischen Aussengrenze hochziehen. Über diesen Aufruf bin ich nicht bei meinem Besuch in Europa gestolpert, sondern beim Lesen der kanadischen Zeitung «The Globe and Mail». Ein renommierter Professor der Universität Toronto schreibt darin, «dass aussergewöhnliche Umstände aussergewöhnliche Massnahmen erfordern». Er will Tausende Flüchtlinge aus der Krisenregion über den Atlantik nach Nordamerika holen.

Während derzeit in der Schweiz heftig um die Aufnahme von Kriegsflüchtlingen gestritten wird und die Rechte gar fordert, einen Grenzriegel vorzuschieben, bietet das weit entfernte Kanada die offene Hand. Bereits Anfang Jahr hatte der kanadische Minister für Immigration angekündigt, 10 000 zusätzliche Vertriebene aus Syrien aufzunehmen. Finanziert zu 60 Prozent aus pri-

## BZ Kolumne



Julian Perrenoud

## Wir nehmen Flüchtlinge!

vaten und zu 40 Prozent aus öffentlichen Geldern. Bis Ende Jahr will Kanada weitere 3000 Flüchtlinge aus dem Irak zu sich holen, bereits haben sich 20 000 Kriegsverwehrte hier niedergelassen. Und obwohl im zweitgrössten Land der Welt derzeit harter Wahlkampf herrscht, missbraucht keine der Parteien die Flüchtlingspolitik für ihre Zwecke.

Die neu gegründete Organisation **Life-line Syria** versucht, Flüchtlinge in die Region um Toronto zu bringen. Wie lässt sich ein solches Projekt langfristig finanzieren? Wie soll die Zukunft der Vertriebenen aussehen? Droht damit nicht auch die Gefahr, IS-Schläfer ins Land zu holen? Natürlich sind das auch hier Fragen, die den kanadischen Bürger beschäftigen. Allerdings fällt mir auf, dass dabei die Soforthilfe und nicht die Angst im Zentrum steht. In der öffentlichen Debatte finde ich Anteilnahme statt Furcht. Klar, nun könnte man sagen, Kanada habe weitaus mehr Platz und Ressourcen als die Schweiz. Doch so einfach ist die Rechnung nicht. Das Land ächzt unter Immigrationsströmen und einer abflachenden Wirtschaft. Kanada

muss sich neu erfinden, hat aber keinen Erfindungsgeist.

**Dafür ist Kanada da, wenn es gerufen wird.** Wann immer die britische Krone in Not war, hat es Soldaten entsandt. Etwa im Britisch-Amerikanischen Krieg, im Ersten und Zweiten Weltkrieg, später dann gemeinsam mit den Amerikanern in Korea und am Golf oder bei diversen Friedensmissionen. Zuletzt beteiligen sich die kanadischen Streitkräfte im Kampf gegen den IS in Nordafrika.

**In all den Jahren hat die Bevölkerung beträchtliche** finanzielle und militärische Opfer erbracht, derer sie jedes Jahr gedenkt. Grosse Gesten eines stillen globalen Akteurs, der kaum Anforderungen stellt. Eine grosse humanitäre Vergangenheit hat auch die Schweiz, gegenwärtig tut sie sich mit diesem Erbe aber schwer. Ich wünschte mir, dass viele Schweizer etwas mehr kanadisch denken würden.

**Julian Perrenoud (28)** ist im Oberaargau aufgewachsen und in Langenthal zur Schule gegangen. Heute lebt er in der grössten Stadt Kanadas. Hier schreibt er über seinen Alltag.

## Création Baumann nominiert

**LANGENTHAL** Ende Oktober wird in Langenthal der Designpreis Schweiz vergeben. In der Kategorie Textile gehört die Création Baumann AG zu den Nominierten.

Wenn am 30. Oktober in der Langenthaler Markthalle der renommierte Designpreis Schweiz vergeben wird, darf sich auch ein Oberaargauer Unternehmen Hoffnungen machen: Die Création Baumann AG, Langenthal, gehört mit ihrer Metal-Base-Kollektion in der Preiskategorie Textile zu den Nominierten.

Bei der Metal-Base-Kollektion handelt es sich um eine Weltneuheit. Die Textilien sind mit einer dünnen Schicht aus Kupfer, Aluminium, Messing oder Stahl metallisiert. Die hohe Reflexion der Sonnenstrahlung reduziert den Lichteinfall in grossflächig verglaste Gebäude, schafft dort ein gedämpftes Licht ohne Blendung und ein angenehmes Klima. «Die Kollektion ist eine textile Antwort auf die Forderung nach der ergonomischen Gestaltung von Arbeitsplätzen und nach klimatischem Wohlbefinden in lichtdurchfluteten Bauten», begründet die international besetzte Jury die Nominierung.

## 450 Eingaben, 42 Nomierte

Für den Designpreis Schweiz wurden in den 12 Kategorien insgesamt 450 Eingaben gemacht. Davon wurden 42 nominiert. Dies entspricht einer Zunahme von 50 Prozent gegenüber der letzten Ausgabe. Vom 31. Oktober bis 13. Dezember 2015 sind die Nominierungen im Designdepot in Langenthal ausgestellt. pd

## In Kürze

### LANGENTHAL

#### Keine Einsprachen zu Stipendien

Gegen die Aufhebung des städtischen Reglements über die Ausrichtung von Stipendien und Darlehen (wir berichteten) sind keine Einsprachen eingegangen. Auch das Referendum wurde nicht ergriffen. rgw

### LOTZWIL

#### Obst- und Mosttag mit über 20 Ständen

Am Samstag, 10. Oktober, findet beim Alterszentrum in Lotzwil der 16. Obst- und Mosttag statt. Von 10 bis 17 Uhr wird gemostet. Das sauber gewaschene Mostobst kann am Freitag von 17 bis 18 Uhr zum Marktpreis angeliefert werden. An über 20 Marktständen wird alles Mögliche angeboten. Ausserdem wird im Rahmen des Obst- und Mosttages auch das 7. Oberaargauische Entenrennen veranstaltet. Gleichzeitig lädt der Turnverein Lotzwil zur «fête de vieille pomme». Diesmal beschränken sich die Turner auf die «Oldies Bar» vor der Turnhalle. rgw

### WIEDLISBACH

#### Auch 2016 gibt es Tageskarten

Der Gemeinderat hat beschlossen, die Tageskarte der Gemeinde auch im Jahr 2016 zum Verkauf anzubieten. Die Karten ab 1. Dezember 2015 sind ungefähr ab Anfang Oktober erhältlich. Reservationen: www.wiedlisbach.ch oder telefonisch bei der Gemeindeverwaltung. pd